

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 16.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Samstag den 7. Februar.

Einsendungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1874.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Eisenbahn betreffend.

Da in der nächsten Zeit die bereits mit den definitiven Schienengeleisen belegte Bahnstrecke vom Bahnhof Nagold bis zur Station Schietingen mit Material-Zügen befahren werden wird, so werden die Bezirks-Angehörigen, insbesondere der an die Bahnstrecke Nagold-Schietingen angrenzenden Gemeinden auf das Gesetz vom 2. Oktober 1845, betr. die gerichtliche Bestrafung derer, welche den Transport auf Eisenbahnen gefährden, auf das Gesetz vom gleichen Tag, betr. die Verwaltung der Eisenbahn-Polizei, sowie die §§. 51 — 58, val. §. 68 des Reichsbahnpolizei-Reglements (Reg.-Bl. von 1872 Seite 135 ff.) aufmerksam gemacht.

Die Ortsvorsteher der an die Bahnstrecke Nagold-Schietingen angrenzenden Gemeinden haben die betreffenden Vorschriften in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und daß dies geschehen, hieher anzuzeigen.

Den 5. Februar 1874.

R. Oberamt.
Güntner.

T a g e s - N e u i g k e i t e n.

Stuttgart. (203. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Hölder berichtet vom staatsrechtlichen Gesichtspunkt aus über den Gesetzesentwurf, betreffend die Bewilligung der erforderlichen Mittel für das Reetablisement der Armee im weiteren Sinn. Er greift auf die diesfälligen Verhandlungen und Beschlüsse vom vorigen Jahre zurück, wozu man sich an das Reich gewendet, dessen Organe aber das Reetablisement für Landesjache erklärt haben. Uebrigens wurde dem Reichslanzler aufgetragen, Ermittlungen einzuleiten zu lassen, ob und wie weit eventuell die Benachteiligung, die uns dadurch widerfahren, durch besondere Berücksichtigungen kompensiert werden könne. Die Kommission stellt nun den Antrag: „Die königl. Staatsregierung zu bitten, bei den von dem Hrn. Reichslanzler einzuleitenden Ermittlungen die Rücksicht auf die Interessen Württembergs im Sinne der vorstehenden Ausführungen nach Kräften zu vertreten und der Landesvertretung über das Ergebnis seiner Zeit Mittheilungen zu machen.“ Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen. Hr. W. v. König berichtet über die finanziellen Gesichtspunkte und geht die einzelnen Ergänzungen durch. Gefordert werden: 1) für 99,700 Infanteriegewehre à 33 fl. 3 kr. 3,295,085 fl., für 102,500 Seitengewehre à 5 fl. 18 kr. 538,125 fl., für 7300 Kavalleriegewehre à 31 fl. 30 kr. 229,950 fl., für Revisions-, Beschluß-, Anschlag- und Transportkosten 242,703 fl. 31 kr. und für Munition an schwarzen Patronen und Flappatronen 997,430 fl. 45 kr., zus. rund 5,303,350 fl. Bewilligt 2) Für die Beschaffung neuer Feldgeschütze und des Materials für die zugehörigen Munitionskolonnen und Munition 1,761,000 fl. Bewilligt 3) Zum Bau von Gewehrhäusern, Zeughäusern, Pulvermagazinen, Schuppen u. zur ordnungsmäßigen und sichern Unterbringung der neuen Waffen u. 447,660 fl. Der ganze Gesetzesentwurf wird mit 82 gegen 2 St. (Dops, Bollmer) angenommen.

Stuttgart. (204. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Vorgelegt wird vom Kriegsministerium ein Gesetzesentwurf, betreffend die Bewilligung eines außerordentlichen Bedarfs für Militärbauten und Beschaffung weiterer Barackeneinrichtungen, wofür außer im vorigen Jahre bewilligten 710,500 fl. weitere 2,537,760 fl. verlangt werden. Geht an die Militärkommission. Vorgelegt wird ferner ein Gesetzesentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 1. August 1864 über die Civilliste Sr. Majestät des Königs. Abgeändert wird in Art. 1 die Summe des Baarbezugs (777,800 fl.) in die Summe von 1,600,000 Mark, vom 1. Juli 1873 an berechnet. Der Mehrbedarf (von 155,333 fl. 20 kr.) wird für die laufende Staatsperiode aus den Mitteln der Restverwaltung genommen. Die Naturalienbezüge (Dinkel, Roggen, Gerste, Haber, Buchenes und tannenes Scheiterholz) bleiben unverändert.

Raubmord. Zwei Bauern aus dem Oberamt Schorndorf, welche auf den Markt nach Gschwend gingen, wurden gestern Nacht in der Nähe von Schorndorf von zwei Individuen überfallen, ihrer Baarschaft beraubt und getödtet. Bis zur Stunde hat man von den Mördern noch keine Spur.

Auf Grund des Artikels 13 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichsgesetzblatt S. 233) hat der Bundesrath nachstehende Bestimmung getroffen: Die österreichischen und ungarischen Ein- und Zweiguldenstücke, sowie die niederländischen Ein- und Zweieinhalb-Guldenstücke dürfen fortan in Zahlung weder gegeben noch genommen werden.

Obgleich schon im vorigen Jahre die Gage der Unteroffiziere im deutschen Heer vom Feldwebel bis zum Gefreiten bedeutend aufgebessert worden ist, so hat man doch erkannt, daß

noch mehr geschehen muß; es soll deshalb dem Reichstage eine neue Vorlage gemacht werden.

Berlin, 5. Febr. Der Reichstag wurde heute Nachmittag 2 Uhr im Saale des königl. Schlosses eröffnet. Etwa 100 Mitglieder waren anwesend. Fürst Bismarck und die Mitglieder des Bundesrathes standen rechts von dem verhällten Kaiserthron. Der Fürst verlas die Eröffnungsrede, deren Schlüsselpassus über die Friedensausichten sehr beifällig applaudirt wurde. Der bayerische Minister v. Häußle brachte sodann ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, worauf Fürst Bismarck die Session für eröffnet erklärte.

Posen, 4. Febr. Ledochowski wurde nicht nach Frankfurt a. O., sondern auf Beschluß des hiesigen Appellgerichts nach Ostrowo (Provinz Posen) ins Gefängniß abgeführt, da die Haft in einem dem betreffenden Gerichtsbezirk angehörigen Gefängniß zu verbüßen ist.

Posen, 4. Februar. Der Erzbischof Ledochowski ist gestern Nachmittag in Ostrowo eingetroffen und in's Kreisgerichtsgefängniß abgeliefert worden. Auf allen Stationen waren militärische Vorhutmahregeln getroffen. In Ostrowo war von der Ankunft nichts bekannt. Der Bischof bewohnt zwei neu eingerichtete Zimmer.

Der Erzbischof Ledochowski kann, weil er dem Gericht etwa 30,000 Thlr. schuldet, die er grundjährlich nicht bezahlt, im Gefängniß alt und grau werden, wenn er nach dem Satz, daß 100 Thaler einer Haft von 6 Wochen entsprechen, die ganze Schuld-Summe abhinsen müßte. Nicht bezahlte 1000 Thlr. bringen 30 x 60 Wochen = 33 Jahre Gefängniß ein. Das bedeutet für den Erzbischof lebenslängliche Haft, und dieß um so mehr, als einige Proceß-Sachen ihre Erledigung noch nicht gefunden haben, aber sicher ebenfalls mit der Verurtheilung zu hohen Geldstrafen enden werden.

In Ostpreußen sind 23 Schulkinder in einem See, dessen dünne Eisdicke brach, ertrunken.

Ob die von der „Köln. Ztg.“ aus London gebrachte Nachricht von einer Circulardepeche der preussischen resp. Reichsregierung an ihre Missionen bei den großen Höfen richtig ist, läßt sich noch nicht übersehen. In derselben soll der Wunsch ausgesprochen sein, mit Frankreich im Frieden zu leben. Wenn es aber feststehe, daß ein Zusammenstoß dennoch unvermeidlich sei, so würde es die deutsche Regierung nicht vor ihrem Gewissen und der Nation vertreten können, den Zeitpunkt abzuwarten, der für Frankreich der passendste sei.

Die elsäß-lothringischen Reichstagswahlen lassen sich nunmehr vollständig übersehen. Es waren 15 Abgeordnete zu wählen; diese sind sämmtlich aus den reichsfeindlichen Parteien genommen worden. 10 Ultramontane und 5 französische Protestanten sind gewählt. Ein Theil der Protestanten ist von Ultramontanen kaum zu unterscheiden; voraussichtlich werden sich alle Protestanten der Taktik fügen, welche von den Ultramontanen beschlossen wird. Die elsäßische Partei, welche Deutschland gegenüber eine versöhnliche Richtung vertrat und mit aller Energie nicht nur den klerikalen Bestrebungen, sondern auch dem affektirten Franzosenthum entgegentrat, ist gänzlich durchgefallen.

Wien, 1. Febr. Die Mittheilungen über die in den Arbeiterkreisen herrschende Gährung und die Befürchtungen, daß dieselbe zu irgend einer gewaltsamen Explosion führen könnte, sind ohne Zweifel übertrieben. Aber die Arbeitslosigkeit und in deren Folge das Elend ist in der That groß und wohl geeignet, die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu lenken. 25,000 beschäftigungslose Arbeiter schon jetzt, wo doch noch nicht alle Geschäfte stocken — das gibt eine förmliche Armee, welche die Verzeiwung schließlich zu allem fähig machen könnte.

Wien, 2. Febr. In einem Bericht des Wiener Tagblattes über Gahlenz war zu lesen: Der General lebte getrennt von seiner Frau in einer einfachen, bescheiden eingerichteten Wohnung, wie sie ein gutkonditionirter Lieutenant beanspruchen kann. Hier entwirft er ein Bild seiner Lage: „Meine sämmtlichen bei drei Banken untergebrachten Depots sind überschuldet. Ich habe sogar, wozu ich nicht berechtigt war, Gelder aus dem Vermögen meiner Frau (der Baronin Helene Eskeles) angegriffen, um

meinen Verpflichtungen nachzukommen. Es ist mir materielle Unterstützung von Seiten meiner Freunde und moralische Unterstützung von Seiten der Verwaltungsräthe der betreffenden Banken zu Theil geworden, indem sie meinen Kredit prolongirten. Doch das Alles verrinnt wie ein Tropfen auf glühendem Stein. Es bleibt nur noch ein Ausweg, die Ausöhnung mit meiner Schwiegermutter; vielleicht bietet sie mir die Hand zur Rettung." Baroo Gablenz that wenige Tage nach diesem Gespräch den angekündigten Schritt bei seiner Schwiegermutter; er blieb erfolglos. „Ich thue nichts für Sie, und ich verbiete Ihnen, fernerhin mein Haus zu betreten.“ — Die Wittwe des Generals Gablenz tritt nun mit einem Schreiben an die Oeffentlichkeit, in welchem sie die Verhältnisse „des Generals“ — so wird er von seiner Gattin konsequent kühl genannt — nach einzelnen Richtungen hin anzuklären übernimmt. Sie sagt darin, daß sich „der General“ niemals an ihre Mutter „um Unterstützung“ gewendet, „da er selbst gewußt, wie schwere Opfer dieselbe mit ihren geringen Mitteln für ihre Kinder in lehrerer Zeit gebracht“, sie berichtet ferner, daß „der General“ nicht in der Lage gewesen, widerrechtlich ihr eigenes Vermögen anzugreifen, da sie „seit 1870“ gar kein eigenes disponibles Vermögen besitze, daß er aber von ihren noch in den letzten Wochen wiederholten Ermahnungen, auf das später ihr zufallende Vermögen so viel er wolle, aufzunehmen, „leider“ keinen Gebrauch gemacht; sie betont endlich: daß „der General“ von den „maßgebenden Mitgliedern seines Familienkreises dringend gewarnt worden sei, sich nicht auf das ihm fremde Gebiet der Geschäfte zu wagen.“

Paris, 2. Febr. Die hiesigen Blätter sind selbstverständlich entzückt über den Ausfall der Reichstagswahlen in Elsaß-Vorbringen. Die Abgeordneten, meint das Journal des Débats, welche aus dieser ersten allgemeinen Wahl siegreich hervorgehen, haben die Aufgabe, vor dem Reichstag gegen die Gewalt zu protestiren, welche der elsässisch-lothringischen Nation angethan wurde, wie es die Repräsentanten Schlesiens in jeder Session thun.

Paris, 3. Febr. Der Handelsminister hielt gestern in Nevers eine Rede. Er sprach von der siebenjährigen Gewalt Mac Mahon's und äußerte, ein mehrjähriger Waffenstillstand der Parteien sei im Interesse der Arbeitsverhältnisse, der öffentlichen Ruhe und der künftigen definitiven Lösung der jetzigen Verhältnisse dringend nothwendig. Schließlich forderte er auf, zum Wohlergehen des Landes in Eintracht bei der Regierung festzustehen.

Zu sämmtlichen katholischen Kirchen und Kapellen der Metropole wurde ein Hirtenbrief des Erzbischofs Manning verlesen, der sich über das am 27. v. M. in der St. James Hall abgehaltene protestantische Sympathie-Meeting äußert. Der Erzbischof bemerkt, daß Jedermann, der an diesem Meeting theilnahm, ein Mitschuldiger der tyrannischen Handlungen der preussischen Regierung sei, und ermahnt jene, die entgegengesetzter Ansicht sind, ihren Gefühlen in einem Gegenmeeting, das am Freitag den 6. ds. in der St. James Hall zu dem Behufe abgehalten werden soll, um „jene dem Gewissensrecht und dem bürgerlichen und religiösen Frieden unseres Landes so verhängnißvollen Doktrinen zu verdammen“, Ausdruck zu geben. Den Vorsitz bei diesem Meeting wird der Herzog von Norfolk führen.

Rom, 3. Febr. (Deputirtenkammer.) Auf eine Interpellation wegen der Broschüre Lamarmoras erklärte der Minister des Aeußern, Visconti Venosta, die Regierung lehne die Verantwortung dafür ab. Er beklage die Veröffentlichung, weil sie den Vorwand geboten, gegen eine Italien befreundete Regierung Anklagen zu richten. Diese Erklärung entspreche der Wahrheit, den zwischen beiden Regierungen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen und den Interessen der Solidarität gegenüber einer Partei, die überall in Europa agitire. Die Regierung werde die fehlenden Strafbestimmungen bezüglich solcher Veröffentlichungen im Wege der Gesetzgebung ergänzen.

Die Tragweite der neuen Militärreform, die in Rußland durch den Ukas vom 1. 13. Januar 1873 realisiert wurde, besteht darin, daß thatsächlich jeder waffenfähige russische Staatsbürger zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet ist. Zugleich wird die Stellvertretung nicht zugelassen. Die gleichmäßige Vertheilung der Militärmacht auf alle Stände bildet den Kern der neuen großen Reform; insofern ist sie nicht bloß eine zeitgemäße Einrichtung, sondern für das ganze Zarenreich auch eine große unlegbare Wohlthat.

Das Verbrechen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Constanze hatte sich erhoben; ein himmlisches Lächeln verklärte ihr Gesicht, als sie ihn verwirrt und erstaunt anhörte; dann antwortete sie: „Mr. Bridge, wie soll ich Ihnen meinen Dank ausdrücken für das, was Sie mir bringen; Sie haben mir mehr als das Leben gerettet, Sie haben versucht, meine Ehre wieder herzustellen, und ist es auch nicht vollständig gelungen, so lange der Thäter fehlt — so wage ich doch zu hoffen, daß Gott mir verzeihen und ihn ans Licht führen wird. Ich habe viel zu sühnen; ich habe viel an mir zu bessern und wieder gut

zu machen, und das werde ich versuchen, indem ich mich zu den barmherzigen Schwestern begeben. Nun aber, Mr. Bridge, muß ich noch das andere beantworten.“

Was Sie mir in so edler, uneigennütziger Weise darbringen — Ihr Herz und Ihre Hand — einen reinen unbesleckten Namen — o Mr. Bridge, ich habe bisher keine andere Liebe als die zu meinen Brüdern gefannt; für das warme Interesse, welches ich für Sie hegte, wußte ich noch keine Deutung, wenn das aber Liebe ist, daß seit Ihrem Eintritt diese kalten Mauern für mich zum Paradies geworden, so fühle ich Liebe für Sie — fühle aber auch, daß ich nie den geächteten Namen einer peinlich Angeklagten zu dem Ihrigen fügen werde.“

„Halt' ein, Constanze, sprich es nicht aus, was mich auf ewig unglücklich machen würde — Du liebst mich, das ist mir genug — ich achte und ehre das Gefühl, das Dich hindert, jetzt noch nicht die Meins zu werden, aber wenn es mir gelingt, was von jetzt an die Aufgabe meines Lebens sein soll — den Mörder zu entdecken, dann, dann lasse mich hoffen, Dein Leben in den stillen Hafen der Ruhe und des Glücks einführen zu dürfen.“

Constanze schüttelte wehmüthig lächelnd das Haupt. „Ich glaube nicht,“ sagte sie, „daß sich mein Herz je wieder dem Glück und der Freude erschließen kann; doch, wenn Zeit und Umstände mich vielleicht ändern, dann seien Sie versichert, daß ich nirgends glücklicher sein würde, als an Ihrer Seite.“

Mr. Bridge schied traurig und tief bewegt von ihr; er fürchtete, daß der Eigenwille des Kindes jetzt zur Charakterstärke bei der Jungfrau geworden sei. Constanze begab sich aber vorläufig in's Kloster zu den barmherzigen Schwestern.

Mrs. Morton, die noch immer leidend war, ward durch die Freisprechung Constanze's in freudige Aufregung versetzt, und sie beschloß, in den nächsten Tagen nach Edinburg zu reiten, um dem lieben Kind ihr Glück darüber auszubrüchen. Heute, wo sie sich zum ersten Male etwas wohler fühlte, unternahm sie einen Spaziergang in den Park, dessen entlaubte Bäume zwar ein trauriges Bild der Vergänglichkeit darboten, aber der Reif, der über den Zweigen und Aesten lag, gewährte doch einen so schönen Anblick, daß man fast die grünen Blätter darüber vergaß.

Als sie nun am Ausgang des Parks angekommen war, trat ihr eine Gestalt entgegen, die sie hier zu sehen am wenigsten vermuthet hatte und den sie am meisten fürchtete, John, der Blödsinnige, stand vor ihr; er blickte sie einen Augenblick an, dann fragte er hastig: „Wo ist Constanze? Ich muß sie sehen und sprechen.“

„Constanze ist nicht hier“, erwiderte Alice erschrocken, und wollte fortlaufen, doch John packte ihren Arm und sagte, er müsse zu ihr, er habe ihr etwas zu geben. Dabei zog er aus einer Brusttasche eine kleine blutige Locke, um sie Alice grinsend zu zeigen. Diese, zum Tod erbleichend, raffte alle Geisteskraft zusammen, hielt ihn am Aermel fest und erwiderte: „Kommen Sie nur mit, Constanze ist doch im Schloß, Sie dürfen ihr dieß bringen, denn schon lange wartet sie darauf.“ Sie zog nun den Anfangs Halbwiderrstrebenden mit sich fort, der aber bald willig folgte, sichtlich erfreut darüber, daß es ihm gelungen, Constanze sehen zu dürfen, sie, das einzige Wesen fast, für das er Freundschaft oder Liebe bekundete, Liebe, die sich so grauenvoll geändert hatte.

Zu Vorfaal angekommen, traf Mrs. Morton ihren Gatten, dem sie nur die Worte zurief: „Hier, hier ist der Mörder!“ — und dann bewußtlos niedersank.

So war denn endlich entdeckt, was so lange verborgen geblieben und woran Keiner gedacht — was Keiner errathen hatte! Wie konnte man auch annehmen, daß ein Blödsinniger mit solcher Ueberlegung sich früh Morgens, als er wußte, daß die Herrschaft verweist, ins Gartenzimmer schleichen, den Knaben tödten und sich wieder heimlich und unbemerkt entfernen könne! Und doch war es möglich, doch war es geschehen. Sein Vater gestand nachher, daß John seit längerer Zeit oft tagelang abwesend und noch finsterner und verschlossener gewesen sei als sonst, doch hätte man das auch früher von Zeit zu Zeit an ihm bemerkt und daher nicht weiter beachtet. Die Sehnsucht nach Constanzen habe ihn nun in die Nähe des Schlosses geführt, welches er lange instinkartig vermieden.

Wie schmerzlich und aufregend einerseits dies Alles für die Gattin war, so war man doch andererseits froh und glücklich, Constanze nun wieder mit voller Zärtlichkeit, mit doppelter Liebe an das Herz schließen zu können. John wurde unter sicherer Bedeckung und mit Hinzuziehung des tiefbetrübten Vaters nach Edinburg transportirt, wo er zeitlebens in festen Gewahrsam kam, wo man aber stets mit milder Schonung seinen Zustand berücksichtigte.

Mr. Morton und Alice unternahmen etwas später die Reise nach Edinburg. Wie glänzend gerechtfertigt Constanze nun da stand, wie Alles sich herbei drängte, ihr ihre Theilnahme und Freude zu bezeugen, so beglückte sie doch nichts mehr, als das Wiedersehen ihrer Eltern. Die gebeugte, kummervolle Gestalt des Vaters, der mit thränenden Augen nicht wagte, sein Kind an sich zu drücken, ehe er ihre Verzeihung erhalten hatte;

das bleiche, aber jetzt so frohe und schöne Gesicht ihrer Stiefmutter, die Constanze versicherte, keinen Augenblick an ihre Schuld geglaubt zu haben, und sie bat, sie nun endlich als Mutter anzuerkennen, ergriff und entzückte das junge Mädchen so sehr, daß sie weinend sagte: Ich habe Euch, Ihr Lieben, um Vergebung zu bitten, denn ich habe Eure Liebe von mir gestoßen, und zu dem Verdachte Anlaß gegeben; doch lassen wir die Vergangenheit mit ihren finsternen Schatten, suchen wir uns gegenseitig durch Liebe und Vertrauen die überstandenen Leiden vergessen zu machen."

Mr. Norton, dem sein Schloß nach den geschilderten Ereignissen verhaßt und verleidet war, verkaufte es und siedelte sich in der Nähe Edinburghs an. Nun konnten seine Kinder sich oft unter väterlichem Dache vereinen und den Eltern das Leben auf's Neue werth und lieb machen. Constanze, die bei solcher Familienvereinigung fast niemals fehlte, kehrte aber stets wieder in ihr Kloster zurück.

Mr. Bridge, den die Entdeckung des Mörders mit neuer Hoffnung, neuem Muth erfüllt, wagte es endlich, in einem zärtlichen Schreiben Constanze zu erinnern, daß jetzt das einzige Hinderniß, was sie bisher getrennt habe, verschwunden sei; die Wiederherstellung ihres guten Namens sei bewirkt.

Doch Constanze beschwor ihn, ihr noch einige Jahre des stillen Wohlthuns, der eigenen Beredsamkeit zu gönnen, sie müsse seiner erst ganz würdig werden.

Wenn nun sein Ruf als Advokat immer größer wurde, wenn manches gekränkte Recht durch ihn zur Geltung kam, Mancher seine Freiheit, ja sein Leben seiner unermüdeten Nachforschung und Beredsamkeit verdankte, dann erhob Constanze den dankbaren Blick zum Himmel, ein seliges Gefühl schwellte ihre Brust, wußte sie doch, daß er bei jeder edlen That ihrer gedachte, daß sie der Impuls aller seiner Handlungen sei.

Nach Verlauf dreier für das Leben so kurzer, für die Liebe so langer Jahre erhielt Mr. Bridge ein kleines rosenfarbiges Billet dieses Inhaltes:

"Geliebter Freund! Nachdem meine Eltern durch die Geburt eines lieblichen Knaben Erjas für den verlorenen gefunden, haben sich auch mir durch dieß frohe Ereigniß die Pforten der Freude und des Glückes wieder erschlossen. Ich glaube mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß der Himmel mir verzeihen hat, was ich einst im jugendlichen Drog und Unverstand verbrochen. Die Jahre stillen Nachdenkens und inneren Beschauens haben mich vielleicht würdig gemacht, Ihnen die Liebe, die Sie jahrelang für mich bewahrten, vergelten zu können; lassen Sie mich versuchen, theurer Freund, durch Ihr schönes Beispiel ermuntert der Welt ein nützliches Mitglied und Ihnen eine treue Gefährtin zu werden, die bis zum letzten Hauche ihres Lebens nicht aufhören wird, Sie zu lieben. Constanze Norton."

Allerlei.

(Man muß sich zu helfen wissen) Folgende originale Correspondenzkarte gelangte dieser Tage an das Oberpostamt in Köln: „An den Lithographen in Köln nahe bei der Poststation. Herr Briefträger, sind Sie so gut, geben bei den Lithographen an der Post. Da habe ich 50 Stück Verlobungskarten bestellt. Er möchte sie auf postreife G... bei G... senden. Sie lassen sich dann von Herrn Lithographen 3 Sgr. geben für ihre Mühe. Lithograph kann dann die 3 Sgr. auf die Karten rechnen. Herr Briefträger, ich hoffe, daß Sie meine Bitte befolgen thun. (Name des Absenders)“. Die Bitte wurde erfüllt. Der intelligente Briefträger machte den Lithographen ausfindig und dieser schickte die bestellten Verlobungskarten an ihre Adresse.

— (Unwiderstehlich letzter Börsenscherz.) Unter dieser Ueberschrift lesen wir im „B. B.-C.“: Wir hoffen noch einmal die gütige Rücksicht unserer Leser zu erlangen. Es handelt sich um einen Rebus. Was ist das: eW? Und die unästhetische Auflösung: Ein Hühnerauge, ein großes Weh am kleinen Reh!!!

— In Oesterreich scheinen die Leute manches andere lieber zu thun als Steuern zu zahlen. Aus Kärnten z. B. kamen die Einkommensteuerlisten mit folgenden Stoßseufzern zurück:

O von O hebt sich auf! Ferd. P., Schneider.
Es ist a Glend um die Schnasterei.

Joh. H., Schuhmacher.
Indem ich noch nie keine Einkommensteuer bezahlt habe, bitte ich, mich auch fernher damit zu verschonen. Ant. H.
Woher nehmen und nicht stehlen? Joh. G.
Das halbe Jahr kein Wasser, die übrige Zeit nichts zu mahlen. K., Müller.

Gescheh' nur am Sohn- und Feuertagen betrüben. Magdalene Sch., Wirthin.

Führe kein Buch, leb' auf Credit. J. R.
1000 Gulden eingepfist. B.

Verdienst unter Null! Stefan A.
In das neue Jahr sind die Aussichten sehr schlecht. Jos. R., Zimmermeister.

Indem jeder Kastelbinder und Kaufmann unsere Waaren führt, wo soll eine Spängler ein reines Einkommen hernehmen? Balihofar L.

— In Innsbruck stirbt jüngst ein maderer Bürger ohne Beichte und wird civiliter d. h. ohne geistlichen Beistand begraben. Als er in den Himmel hinein will, hält ihn Petrus an und macht Umstände, weil er nicht gebeichtet hat. Ich will gern nachbeichten, sagte der Civiltode, laßt mich nur ins Paradies. Nachbeichten? fragt Petrus, der Fall ist mir noch nicht vorgekommen, da muß ich erst böhnen Orts fragen, ob eine nachträgliche Beichte zulässig ist. Petrus verschwindet in den Wolken und endlich kam er wieder zurück, aber etwas verlegen. Gott Vater, jagt er, hat zwar gegen die nachträgliche Beichte nichts einzuwenden, aber wir haben den ganzen Himmel durchsucht und keinen Geistlichen gefunden.

— (Wie schnell Vögel fliegen.) Habichte und manche andere Vögel legen in einer Stunde annähernd 30 Meilen zurück, eine Gidergans 14 Meilen. Soweit die Beobachtungen reichen, soll die gemeine Krähe fast 5 Meilen in der Stunde durchfliegen, also mit einem Eisenbahnzug weitsiegen können. Die gewöhnliche Schwalbe durchfliegt ungefähr 16 Meilen in der Stunde, die Steinschwalbe dagegen 3 Mal so viel, also 40 Meilen. Messen wir den Zugvögeln etwa nur 10 Meilen in der Stunde zu, wie schnell sie doch die weitesten Reisen beenden! Günstige Winde fördern sie oft um 6-8 Meilen die Stunde, ja sogar auf 3 Mal so große Entfernung.

Frisches Familienglück.

— Die zum Sprüchwort gewordene Nothheit der Isländer, sowie ihrem Mangel alles Verständnisses für Familienglück und eine gemüthliche Häuslichkeit schildert ein amerikanisches Journal „der Zeitgeist“ treffend in folgenden Versen:

In meines Vaters Hause
Da herrscht ein schöner Brauch:
Was Einer will, das wollen
Die andern alle auch.
Mein Vater schlägt die Mutter,
Mich schlägt die Mutter wund,
Ich prügle meine Schwester,
Die schlägt dafür den Hund.
Der Hund beißt unsere Mähe,
Die Mähe frisst die Maus,
So pflegen wir zu halten
Die Eintracht in dem Haus.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Hornberg,
O. Calw.
Langholz-Verkauf.
Am Mittwoch den 11. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
werden auf hiesigem Rathhause 252 Stück
Förden Langholz, welche 162 Festmeter
enthalten, aus dem Gemeindewald Ellen-
loch und Schanbach im öffentlichen Aufstreich
zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber
eingeladen werden.
Am 2. Februar 1874.
Schultheißenamt.
Kähler.

Mödingen,
O. Herrenberg.
Holz-Verkauf.
Mittwoch den 11. d. M.,
Mittags 12 Uhr,
werden in dem Gemeindewald Zettinger
Teich verkauft:

206 Stämme Langholz, 4 bis 20 Meter
lang, 15 bis 41 cm. Durchmesser,
43 Eichen, 4 bis 9 Meter lang, 16
bis 43 cm. Durchmesser,
1 Lindenstamm, 4 Meter lang, 50
cm. Durchmesser.
Liebhaber sind hiezu freundlichst einge-
laden.

Waldmeister Morlok.
Schietingen.
Holz-Verkauf.
Am Mittwoch den 11. Februar,
von Morgens 8 Uhr an,
kommen in hiesigen Gemeindewaldungen
folgende Holzsortimente zur Versteigerung:
78 Stück Lang- und Klotzholz mit
ca. 45 Festmeter,
1342 Stangen von 5-18 Meter
lang,
ca. 1200 Zaunsteden,
65 Nm. Scheiter und Prügelholz
und

ca. 800 ungebundene Wellen.
Zusammenkunft beim Engelssteg (Eun-
nell).
Den 5. Februar 1874.
Schultheißenamt.
Luz.

Eutingen,
O. Horb.
**Verpachtung von Markt-
standplätzen.**
Am Montag den 16. Februar d. J.,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
als am Tag des hiesigen Jahrmarktes,
werden auf die Jahre 1874, 1875 und
1876 die Marktstandplätze der Krämer
im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rath-
haus verpachtet.
Den 5. Februar 1874.
Schultheißenamt.
Aermann.

Liebelberg.
Langholz-Verkauf.

Am Montag den 9. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
werden aus den hiesigen Gemeindegewaldungen 600 Stück Langholz mit ca. 225 Festmeter, parthienweise, größtentheils Rothtannen, verkauft, welches sich sämmtlich zu Bauholz eignet.
Den 3. Februar 1874.
Gemeinderath.

Neuweiler,
Oberamts Calw.
Eigenschafts-Verkauf.

Eva Maria Lehmann
hier verkauft durch ihren
Bevollmächtigten Johannes
Seeger ihr ganzes Anwesen, und zwar:

1 zweistöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Backofen und Brunnen, Baumgarten 1 Morgen beim Haus, Acker und Wiesen 10 Morgen an einem Stück.

Bemerkt wird, daß das Haus im vorigen Jahr 1873 neu erbaut worden und für jeden Geschäftstreibenden tauglich ist.
Der Verkauf wird

Donnerstag den 12. Februar d. J.,
Mittags 1 Uhr,
auf dem Rathhaus vorgenommen, wozu Käufer freundlichst eingeladen werden.
Den 27. Jan. 1874.
Seeger.

Ragold.
Empfehlung.

Weizen- und Tresterbranntweine
(bei ganzen Faß extra Preise)
empfehlen billigst

Fried. Stockinger.
Bei Obigem sind neue

Zwetschgen
zu billigeren Preisen eingetroffen.

Ragold.
Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von allen Sorten

Kunstmehl
Nr. 0, 1, 2, 3, 4, 5,
Futtermehl und Aleie
zu möglichst billigen Preisen.
Konrad Höfer,
Bäcker neben der Schwane.

Frisches Mutschelmehl
ist fortwährend zu haben bei
Obigem.

Pfrendorf.
130 fl. Pflegegeld
liegen parat bei
Joh. Georg Weimer.

Ehhausen.
Am Mittwoch den 11. Februar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
verkaufen die Unterzeichneten bei ihrer Sägmühle ca. 15 Klafter trockenes

Schwarzenholz
und ca. 6 Klafter Spritzenholz an den Meistbietenden. Liebhaber hiezu sind freundlich eingeladen.
Den 4. Februar 1874.
Maß und Reichert.

Tuch und Bukskins
gibt, um damit zu räumen, zu den Fabrikpreisen ab
J. F. Hindennach
in Altenstaig.

Altenstaig.
Geschäfts-Empfehlung.
Louis Oechsler, Uhrmacher,

empfiehlt hiemit sein reichhaltiges Lager in goldenen und silbernen Taschenuhren jeder Art, in Pendulen, Regulatoren und feinen Schwarzwälderuhren, unter Zusicherung billiger Preise, prompter Bedienung und einjähriger Garantie.

Ragold.
Hochzeits-Einladung.

Unterzeichnete beehren sich, Freunde, Verwandte und Bekannte zu ihrer
Donnerstag den 12. Februar
im Gasthaus zum Löwen stattfindenden Hochzeitsfeier hiemit ergebenst einzuladen.
Friedrich Buch, Thierarzt,
Karoline Bündel,
Tochter des Schuhmachermeisters Bündel hier.

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nordlingen ist soeben erschienen:
Die neue Münzordnung. Geschichtliche Erläuterung. Wortlaut der Reichsgesetze vom 4. Dezember 1871 und 9. Juli 1873. Allgemein faßliche Erläuterung derselben mit besonderer Berücksichtigung der einschlägigen volkswirtschaftlichen Verhältnisse und des Geschäftsverkehrs.
Bearbeitet von Christian Weber.

(Zugleich deutsche Reichsgesetze Nr. 5. Hand- und Volksausgabe.) 5 1/2 Bog. br. 7 1/2 Sgr. oder 27 fr.

Diese ebensowohl allgemein verständlich als mit Sachkenntniß und Geist geschriebene Erläuterung der neuen Münzgesetze und der damit zusammenhängenden wichtigen volkswirtschaftlichen Verhältnisse ist geeignet, in den weitesten Kreisen Belehrung und Ausklärung zu verbreiten. Finanz- und Verwaltungs-Beamte, Gemeinde-Beamte, die Handels- und Lehrwelt, namentlich auch Lehrer an Gewerbes-, Handels- und Fortbildungsschulen, sowie das ganze gebildete Publikum finden hier Aufschluß über Entstehung, Entwicklung und Tragweite unserer Münzreform.
(Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.)

Handwerkerbank Altenstaig
eingetragene Genossenschaft.

Einladung zur Generalversammlung
auf Sonntag den 8. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr,
in das Gasthaus zur Traube hier.

Tagesordnung:

- Publikation der Rechnungsergebnisse 1873
 - Feststellung der Dividende und Ausbezahlung derselben.
 - Wahl des Verwaltungsraths.
 - Einige unbedeutende Statutenänderungen.
- Zu zahlreicher Theilnahme ladet ein
der Verwaltungsrath.

Pfrendorf.
8 Stück Milchschweine
verkauft Donnerstag den
12. Februar,
Mittags 1 Uhr,
Weimer.

Erdöl,
à 11 fr. das Liter.
Reis, 1 Pfund 7 fr.; bei 15 Pfund
6 fr. bei
J. F. Hindennach
in Altenstaig.

Altenstaig.
In baumwollenen Garn

empfehle ich:
rohweiß best Zettel à . . . 35 fr.
hellblau 48 fr.
mittelblau 52 fr.
dunkelblau 56 fr.
orange 50 fr.
rostgelb 45 fr.
doppeltürkischrot . . . 1 fl. 40 fr.
J. F. Hindennach.

Ragold.
Einen zur Zucht tauglichen 1 1/2-jährigen
Farren
hat zu verkaufen
Meßger Widmaier.

Schwere Qualität
Stuhltuch,
à 14 bis 18 fr., empfiehlt
J. F. Hindennach
in Altenstaig.

Ehhausen.
Ein Lehrling,
oder ein jüngerer Geselle könnte bei guter
Behandlung sogleich bei mir eintreten.
Lorenz Dengler, Schreiner.

Ragold.
Gutes Brodmehl,
reines Kernmehl, per 100 Pfund
8 fl. 48 fr. und 9 fl. 42 fr., sowie
Futtermehl und Aleie
in großen und kleinen Parthien verkauft
zu den billigsten Preisen die
Kunstmehlniederlage von
Wih. Schnaith,
gegenüber dem Löwen.

Frucht-Preise.
Altenstaig, 4. Febr. 1874.

	fl. fr.	fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	7 15	6 56	6 12
Gerste	—	7 30	—
Haber	—	4 48	—

Gestorben:
Den 6. Februar: Johanne Marie, Kind
des Johann Jakob Schuler, 26
Tage alt. Beerd. den 8. Febr. Vorm. 9 Uhr.